I.N. 169.001

Mein lieber Freund!

Einige Wochen sind schon wieder vorüber gegangen seit ich Ihren werthen Brief erhielt, vergebens werden Sie sich schon einige male den Briefträger gehofft haben, mir geht es beinahe wie manchen Andern, die lange nicht zu schreiben kommen. Ihr lieber Brief beginnt mit einer recht gelungenen, gemüthlichen Schilderung eines modernisirten Landjunkers, des guten Karls, ich mußte herzlich darüber lachen, doch kaum wendete ich das erste Blatt so verband sich meine innere Heiterkeit mit dem Schmerz zur Gemüthsstimmung, welche so gut als „Wehmut" bezeichnet wird, ich mußte, nachdem ich den ganzen Brief samt dem Ihre vorherrschende Gemüthsstimmung so genau schildernden Gedichte, gelesen hatte, unwillkürlich bei mir selbst ausrufen: „Armes, junges Freundes-Herz, du scheinst den Mut im Keime schon zu verlieren!" Seien Sie versichert, daß ich Ihre Leiden, gegen welche Sie zu kämpfen haben, samt ihren Bundesgenossen und Genossinnen wol zu würdigen weiß, doch ich bitte Sie recht herzlich, kämpfen Sie muthig wie es sich für einen Mann geziemt, vor Allem suchen Sie nur Ihren Hauptfeind, die Krankheit zu besiegen, ich hoffe, daß Sie bereits derselben einen Hauptschlag beigebracht haben, es ist jetzt die Jahreszeit, wo die Natur sich verjüngt, Alles erwacht vom traurigen Schlummer, benützen Sie ja diese Zeit zu häufigen Spaziergängen im Freien, besonders in den jetzt so herrlich duftenden Wäldern, aber nur nicht erhitzen, wiederstehen

ganz besonders der Melancholie, denn Nichts wirkt nachtheiliger
auf den ohnehin kranken Körper als ein verstimmtes Gemüthsleben,
innere Ruhe zu erlangen, sei Ihr Streben, lieben Sie gute Gesellschaft
mehr als Alleinsein und nehmen Sie sich ~~nicht~~ nicht zu Herzen, Alles
soviel wie möglich mit Gleichmuth hinzunehmen; damit aber will ich nicht
sagen, daß Sie als Sohn, als Studierender und Mensch gegen Alle Ihre
heiligsten Pflichten gleichgültig sein sollen, denn was ist wohl eines Sohnes
würdiger als an den Leiden und Freuden seiner Eltern den innigsten
Antheil zu nehmen, was eines Studierenden (Gebildeten) seine Pflichten immer
nach Kräften zu erfüllen, was eines Menschen, als den Schöpfer und
seine h. Religion nicht ~~aus~~ aus den Augen zu verlieren, sich selbst zu achten
und für Leib und Seele stets besorgt zu sein. Verzeihen Sie mir
daß ich meinen Brief beinahe didaktisch mache, aber lieber Franz
es sind Freundesworte, die von einem treu für Sie schlagenden
Herzen kommen, beherzigen Sie also dieselben und seien Sie versichert
daß ich an Ihrem und Ihrer Familie-Loos gewiß den herzlichsten
Antheil nehme, besonders dauert mich Ihre liebe, gute Mutter was
wird Sie nicht erdulden müssen! Aber auch Ihr Vater ist zu bedauern
und verdient ganz besonders von Ihnen lieber Freund Mitleiden,
denn er peinigt nicht nur seine Umgebung und besonders Ihre gute
Mutter, sondern auch sich selbst, er hat keinen vollkommenen Charak-
ter, daher kommt sein ungeheurer Wankelmuth im denken und sprechen
und handeln, er kann das richtige Maß nicht treffen; ich kenne
eine ähnliche Person, und habe erfahren, wie man Sie behandeln
soll; ich bitte Sie also, wenn Sie nach Hause kommen nachstehendes zu
versuchen: Nie direkte zu widersprechen, nicht von seinen Fehlern
reden, was Sie als recht, gut und nützlich erkennen, wenn es
seiner Ansicht entgegen wäre, nur mit größter Sanftmuth
im freundlichen Tone vorbringen, wäre er aber aufgebracht
lieber schweigen und Ihm aus den Augen zu gehen, und ganz
besonders Ihm die kindliche Ehrfurcht stets zu erweisen, weil

WIENER STADTB… 3

er doch immer Ihr Vater bleibt; Ihr Inneres wird sich vielleicht gegen Manches von diesen sträuben, aber versuchen Sie es nur Sie werden auf diese Weise eine gewisse Herrschaft über Ihn gewiß erlangen, ich ermesse wol, daß es für Sie ein ungeheures Opfer sein wird, aber bedenken Sie, welchen Trost Sie dadurch Ihrer guten Mutter bringen würden, wenn doch ein Glied der Familie Zutritt zu seinem Herzen hätte, es würde mehr Ruhe in seinem Herzen einkehren und sein denken sprechen und handeln würde eine festere Basis bekommen. —— Ich schreibe Ihnen dieses unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit, so wie mir Ihre Familien=Verhältniße überhaupt so heilig sind wie die meinigen, darum bitte ich Sie diesen Brief wo nicht gleich zu verbrennen, doch sorgfältig zu verwahren. — Von H. Schmuer erhielt ich jüngst einen Brief und lege hier die Antwort bei, welche Sie gütigst übergeben wollen, ich habe gehofft, von Ihm alle Neuigkeiten von Kremsmünster zu erfahren, wie auch Sie mir schreiben, aber ich erhielt wol einen guten Bericht von den Eisenbahnbau in Lemberg, nichts aber von Kremsmünster, ich bitte Sie also dieses in Ihrem nächsten Schreiben nachzuholen, weil ich schon seit Fasching nicht weiß, was in Kremswinkl vorgeht. — Ich bin recht gesund und zufrieden, Alles kann man gewöhnen, auch das Seminärleben; im Juli werde ich die niederen Weihen bekommen, doch bis dahin hoffe ich noch einen Ihrigen Brief zu beantworten; leben Sie einstweilen recht wohl; in der Hoffnung daß dieser Brief Sie in vollkomen hergestellter Gesundheit antreffe schließt

Ihr

Linz 7. Mai 859.

treuer Freund
Joh. Bapt. Pichler

…TBIBLIOTHEK